



Oberflächenwasser ist in Saudi-Arabien wie hier ein seltener Anblick

Ein Wassermanager bohrt in der Wüste

Stuttgarter weltweit **Randolf Rausch sichert Wasser der Saudis**

Allen, die fürchten, künftige Kriege würden um Wasserreserven geführt, entgegnet der Korntaler Geologie-Professor **Randolf Rausch**: „Auf der Erde gibt es genug Wasser für alle. Es ist nur schlecht verteilt.“ Am Weltwassertag am Mittwoch referierte der Experte in der Uni Hohenheim über dieses Thema.

VON GÖTZ SCHULTHEISS

STUTTGART. Fürs Grundwasser gilt dasselbe wie für den Bundeshaushalt: Man sollte nur so viel verbrauchen wie hereinkommt. „Durch Klimawandel und bewässerungsintensive Landwirtschaft gelangt in vielen Gebieten weniger Regen in die natürlichen Speicher im Untergrund, deshalb braucht man Grundwassermanagement“, sagt **Randolf Rausch**, renommierter Experte für Wassermanagement. Nur so werde vermieden, dass die erneuerbaren Grundwasservorräte für immer verloren gehen. **Randolf Rausch** arbeitet seit 2004 für die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) und die Dornier Consulting in Saudi-Arabien. Als wissenschaftlicher Direktor erstellte er für das Königreich eine Wasser- und Grundwasserstudie.

Vor und während der letzten Eiszeit gab es auf der Arabischen Halbinsel blühende Landschaften, derzeit ist die Halbinsel von Wüsten geprägt. Wasser für die Landwirtschaft pumpt man in großem Stil mit der Dieselpumpe aus den fossilen Grundwasservorräten. „Dies hat zur Senkung des Grundwasserspiegels um bis zu 150 Meter geführt. In den 1950er Jahren gab es im Wadi-Ad-Dawasir-Gebiet im Süden Grundwasserquellen und viel Grün. Seit 1985 wird das Land mit bewässerungsintensivem Weizenanbau bewirtschaftet, seit 1992 im großen Stil. Die Wasserquellen versiegten. Auch die königliche Order, statt Getreide Futtergras anzubauen, bewirkte nichts, weil Futtergras als Ganzjahresfrucht das ganze Jahr über Wasser braucht. **Randolf Rausch** hat mit seinem

Team deshalb ein Computermodell entwickelt, das die Absenkung des Grundwasserspiegels durch die Wasserentnahme der kommenden 50 Jahre simuliert. Das Ergebnis: Wenn alles so bleibt, sind bald keine Vorräte mehr da. **Rausch**: „Wir haben dies mit der Regierung diskutiert und die Landwirtschaftslobby überzeugt, dass Konsequenzen zu ziehen sind.“

Im Anschluss haben die Wissenschaftler mehr als zehn Jahre lang erforscht, wie viel wirtschaftlich erschließbares Wasser in Saudi-Arabien noch vorhanden ist. Eines der Ergebnisse: Das Wasser ist meist nicht da vorhanden, wo man es braucht. Besonders eindrucksvoll seien die geologischen Erkundungen in der Wüste Rub' Al-Khali gewesen, der größten Sandwüste der Welt. Dort bohrte das Team von **Rausch** bis zu 2700 Meter tief – bei 47 Grad im Schatten.



„Nahe den Großstädten sollen Brunnenfelder erschlossen werden“

Randolf Rausch
Professor der Geologie

Die Konsequenzen, welche die Regierung aus den Daten von **Randolf Rausch** gezogen hat, sind drastisch: Der größte Teil der Landwirtschaft muss ausgelagert werden, denn der Import von Getreide und Früchten aus dem Ausland ist günstiger. Außerdem müssen die Gebiete für die Trinkwasserversorgung kommender Generationen geschützt werden. „Nahe den Großstädten sollen weitere Brunnenfelder erschlossen werden“, sagt **Rausch**. Die Arbeit habe bereits Erfolge erzielt: „Als Erstes war es wichtig, dass die Bereiche Wasser und Energie vom Landwirtschaftsministerium getrennt wurden, damit der Bock nicht zum Gärtner wird. Außerdem wurde die landwirtschaftlich genutzte Fläche seit 2003 deutlich zurückgefahren.“

Die Erkenntnisse der Arbeit in Saudi-Arabien, sagt **Randolf Rausch**, seien „eine Blaupause für andere Trockenregionen oder Wüstengebiete unserer Erde“.

Foto: Randolf Rausch